

Das „Kreisblatt“ für den Kreis Malmédy erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.  
Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage illustr. Familienblatt“  
Stetig und der Stetigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeb.

Insertionsgebühren für die gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Zifferntafel sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.  
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doeppgen in St. Vith (Sifel).

No. 61.

St. Vith, Samstag den 30. Juli 1898.

33. Jahrgang.

## Amtl. Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Behufs Abführung der nachträglich angemeldeten Zuchthäre habe ich Termin auf  
Mittwoch, den 3. August d. J. Mittags 12 Uhr  
auf dem Marktplatz in Avel  
anberaumt.

Den Stierbesitzern stelle ich anheim, etwa anzuführende Stiere in diesem Termin vorzuführen. An Abgebühren werden 3 Mk. pro Stier erhoben.  
Malmédy, den 27. Juli 1898.

Der Landrath  
P a s t o r.

### Bekanntmachung.

Zur Ableistung einer 56tägigen Uebung ist der commissarische Kreisstierarzt Dr. Finkenbrink zu St. Vith vom 6. August d. J. ab von seinen Dienstgeschäften entbunden.

Mit der Wahrnehmung der kreisstierärztlichen Geschäfte des Kreises Malmédy ist für diese Zeit der Kreisstierarzt Lucas zu Imgenbroich im Kreise Montjoie beauftragt worden, an welchen Requisitionen direkt zu richten sind.  
Malmédy, den 25. Juli 1898.

Der Landrath  
J. B. K a u f f



Eingegangen für die Verwundeten- und Krankenpflege im spanisch-amerikanischen Kriege 5 Mk.

### Wochen-Übersicht.

Die Kuren in Gms und in Wildbad haben dem Finanzminister v. Miquel sehr wohl gethan. Das Leiden, das ihn während seines Aufenthalts in Posen befallen und dort und in Berlin einige Zeit auf das Krankenlager geworfen hatte, eine Art von Influenza, ist völlig beseitigt. Herr v. Miquel gedenkt daher noch in dieser Woche nach Berlin zurückzukehren. Er wird nach seiner Ankunft sofort die Geschäfte wieder übernehmen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Abschluß des Reichshaushalts für das Jahr 1897/98. Darnach belaufen sich im ganzen die Ueberweisungen an die Einzelstaaten auf 433,1 Millionen oder 29 Millionen mehr, als im Etat vorgesehen war. An ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, sind im Verlaufe zu dem Vorjahre 63,1 Millionen mehr

### Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 50

„Hast Du vielleicht schon Dein Jawort abgegeben?“  
„Beuhige Dich,“ entgegnete der Advokat, „das ist nicht gesehen, aber ich sehe in der That nicht ein, was Dich bestimmen könnte, nein zu sagen.“  
Leonore schweig und presste die feinen Hände an die Schläfen, als wolle sie ihre schwirrenden Gedanken festhalten.  
„Ich kann jetzt nichts sagen,“ rief sie endlich, „lasse mir Zeit zur Ueberlegung, Papa, morgen, übermorgen will ich Dir und ihm eine bestimmte Antwort erteilen.“  
Damit rief sie die Vorhänge am Eingang des Salons zurück und eilte mit raschen Schritten nach ihrem Zimmer. Der Notar sah ihr noch lange nach; ein vergnügtes Lächeln umspielte seine Lippen.  
„Sie wird!“ murmelte er für sich. „Sie wird Gräfin Frie-ten, und ich habe das letzte Ziel meines Strebens erreicht!“

Zwei Tage später war Abendgesellschaft bei der Baronin Gersdorff. Alle die befrachten und uniformierten Schmetterlinge, die es als eine Lebensaufgabe betrachteten, den jeweiligen „Stern“ der Gesellschaft zu umflattern, fanden sich pünktlich dazu ein. Herr von Schmollers gefälliger Manier und überschwänglichen Galanterien war nichts anzumerken, daß erst vor wenigen Tagen sein letztes Gut veräußert worden war. Seine Wiene war so heiter, seine Laune so rosenfarbig, wie ungefähr die seiner Sohneit des Prinzen Filippo Arrigo, der heute wie gewöhnlich das fabelhafteste Glück am grünen Tische zu verzeichnen hatte. General Biedemweg fluchte wie gewöhnlich, daß er seine unbezwingliche Vorliebe für das Pharao wieder einmal mit einem sehr beträchtlichen Geldverluste bezahlen mußte, und Baron Großheim drängte sich durch die Reihen der Gäste, überall hin- und her, bald hier, bald dort ein Geplauder anzuknüpfend, wie es seine Gewohnheit war.

Baron Großheim hatte vergeblich nach seinem Freunde Hellmut ausgeschaut und wußte nicht, ob er das auffällige Fernbleiben desselben in seinem Sinne günstig oder ungünstig aufzufassen habe. Uebrigens hatte er bereits bemerkt, daß die Herrin des Hauses über das räthselhafte Verschwinden des Grafen nicht weniger im unklaren war, denn Frau Gersdorff erschien gegen

aufgekommen, wovon rund 274 000 Mk. zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 37,5 Millionen zur Verminderung der Reichsschulden verwendet sind, sodas als Ueberschuß des Staatsjahres 1897/98 ein Betrag von 25,3 Millionen verbleibt. Das am 31. März abgelassene Rechnungsjahr hat 37 1/2 Millionen zur Tilgung der Reichsschuld ergeben, und das Jahr 1896/97 hat gar 50 Millionen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Rechnet man hinzu, daß in beiden Jahren zusammen außerdem die Reichs-Hauptkasse einen dem Reichsetat des laufenden und des nächsten Jahres zu gute kommenden Ueberschuß von 54 Millionen Mark aufwies, so wird man nicht zweifelhaft darüber sein, daß die Finanzlage im Reiche ungewöhnlich gut ist. Die „Berl. Pol. Nachr.“ glauben denn auch versichern zu dürfen, daß Steuer-Erhöhung wegen des Flottengesetzes oder etwaiger neuer Militär-Forderungen nicht zu befürchten seien. Der japanische Gesandte in Berlin hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amte angezeigt, daß diese den am 4. April 1896 zwischen dem Deutschen Reiche und Japan abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag vom 17. Juli 1899 ab in Kraft zu setzen wünscht. Das neue sächsische Vereinsgesetz ist nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Seine wesentlichsten Bestimmungen, in welchen es übrigens dem neuen bayrischen Vereinsgesetz gleicht, sind die Aufhebung des Verbindungsverbots und der Ausschluß von Minderjährigen. Die württembergische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1899 ab über jeden Streik, sowie jede Aussperrung gewerblicher Arbeiter von den Orts-polizei-Behörden eine Statistik herzustellen sei. Die für die Nachweisungen ausgegebenen amtlichen Formulare enthalten vierzehn Fragen, deren wichtigste lauten: Inwiefern haben Berufs-Vereinigungen oder dritte Personen auf den Ausbruch des Streiks hingewirkt? Inwiefern haben Arbeitswillige polizeilich geschützt werden müssen? Ist auch die königliche Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen worden? Wie viele Personen unter 21 Jahren sind in beiderlei Fällen in Betracht gekommen und wie viele Leute sind kontraktbrüchig geworden? Das „Centralbl. d. Walzm.“ theilt mit, daß die preussische Staatsbahn-Verwaltung eine Lieferung von 15 000 Güterwagen und 1000 Lokomotiven ausgeschriben habe. Der diesjährige Verbandstag des Deutschen Seiler- und Reepschläger-Verbandes wird am 7., 8. u. 9. August d. J. in Langensalza stattfinden. Auf dem Verbandstage werden gleichzeitig die von dem Verbande ausgesetzten Preise auf Seilschleifen vertheilt werden. In Hamburg ist in diesen Tagen das 9. deutsche Turnfest abgehalten worden. Den Glanzpunkt bildete der großartige Festzug, an dem sich ungefähr 24 000 Personen beteiligten. Im Zuge befanden sich 35 Musikkapellen und 1600 Fahnen, sowie sechs Festwagen. Der Vorzeimarsch der sich in größter Ordnung vollzog, dauerte über 2 Stunden. Die Vereinigung deutscher Müller will den Hambur-

ger Bäckern, die die sozialdemokratischen Forderungen bewilligt haben, kein Mehl liefern. Der „Vorwärts“ jammerte neulich darüber, daß der Arbeiter sich „keine auch noch so bescheidene Erholung“ gönnen könne. Da hat man sich nun den Spaß gemacht, auszurechnen, daß an vier aufeinander folgenden Tagen nach den Angaben des „Vorwärts“ nicht weniger als 303 Versammlungen sozialdemokratischer Leses-, Sängers-, Turn-, Rauch-, Schwimms-, Radfahr- und ähnlicher Vereine in und um Berlin stattgefunden haben.

Der Besuch des bulgarischen Fürstenpaares in Petersburg hat sein Ende erreicht, Fürst Ferdinand und seine Gemahlin sind aus der russischen Hauptstadt abgereist, und haben sich über Berlin nach Koburg begeben. Die mit der Dreyfus-Esterhazy-Angelegenheit zusammenhängenden Anschuldigungen und Untersuchungen scheinen einen immer größeren Umfang anzunehmen. Wie aus Paris berichtet wird, beschuldigt jetzt der „Siecle“ den Major du Paty de Clam in formeller Weise, er sei Mitschuldiger Esterhazys gewesen bei der Abfendung der falschen Telegramme an den Oberst Picquart und habe Esterhazy das Dokument mit dem Altkauszug mitgeteilt, welches dem Ministerium durch die Dame mit dem Schleier zugestellt worden sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Erzählung von der angeblichen Aenkerung des deutschen Reichskanzlers über die Unschuld von Dreyfus für Geschwätz, das nicht eines ernsthaften Dementi werth sei. Die Amerikaner können einen weiteren bedeutenden Erfolg im östlichen Kuba verzeichnen. Die spanischen Besatzungen von Guantanamo und der benachbarten Festung Caimanera haben sich den Unionstruppen ergeben. Die Amerikaner haben somit außer Santiago noch einen wichtigen Hafenplatz in ihre Gewalt bekommen, der ihnen den gesicherten Besitz des Ostens der Insel gewährleistet. Inzwischen hat General Miles auf Porto Rico Truppen gelandet.

## Vermischtes.

\* Ligneville, 27. Juli. Die hiesige Pfarre feierte heute die Einführung des neuernannten Pfarrers Herrn Tollhauen. Tags vorher hatten fleißige Hände den Weg vom Pfarrhause zum Kirchlein in sinniger Weise mit frischem Grün geschmückt und zwei Ehrenportalen mit entsprechenden Inschriften errichtet. Das Gasthaus Dumoulin war besonders reizend mit Blumen, Kränzen und Guirlanden geziert. Morgens 10 Uhr bewegte sich eine große Prozession von der Kirche zum Pfarrhof. Voran die Chorknaben mit Kreuz und Fahne, sodann die Schulkinder, an deren Spitze weiß und blau gekleidete Mädchen schritten; es folgte die Societé les Echos de l'Embleve, der in städtischer Zahl erschienene Kriegerverein und die

können. Wissen Sie noch nicht, was man sich in jüngster Frist von beiden Frauen erzählt?“  
„Was von Vater und Sohn? Was meinen Sie?“  
„Der Minister soll bei Sr. Majestät sein Entlassungsgesuch eingereicht haben.“  
„Was Sie sagen!“ rief der Baron aufs höchste überrascht. „Das ist das erste Wort, das ich davon höre. Aber wer weiß, ob etwas Wahres daran ist. Woher haben Sie diese sensationelle Nachricht?“  
„Aus dem Munde des Oberhofjägermeisters Graf Aster, der direkt aus der Hofkanzlei kam, wo er die Geschichte aus erster Hand, brüßwarm erfahren hatte. Ich traf ihn vor dem Palais des Ministers; er war selbst beim alten Grafen gewesen, um sich die Neuigkeit bestätigen zu lassen. Beim Minister konnte er nicht vorkommen, es hieß, Excellenz fühlen sich unwohl. Dafür aber konnte Aster den Freiherrn von Stein sprechen, der den Rücktritt seines Veters von den Geschäften wirklich bekräftigte. Und wissen Sie, was der Jägermeister noch erzählt? Graf Hellmut wird sich demnächst verloben.“  
„Wahrhaftig?“ lachte Großheim, „nun, das ist doch keine Neuigkeit mehr.“  
„Wer weiß,“ erwiderte der Graf mit pffiger Miene, „denn diese Verlobung soll eine ganz überraschende Ursache haben. Ich würde es nicht wagen, davon zu glauben, wenn nicht Graf Aster nicht verächtelt hätte, diese Nachricht direkt aus dem Munde des Notars Schröter erfahren zu haben, der bei der unvermutheten Wendung in Hellmuts Heiratsprojekten in der That stark interessiert wäre.“  
„Wieso? Der Doktor Schröter?“  
„Nun, gerade herausgesagt, aber lachen Sie mich nicht aus! Hellmut soll sich mit einer anderen Dame verloben.“  
„Großheim fuhr zurück und starrte den Sprecher eine Sekunde lang wortlos an.“  
„Was?“ rief er dann, „Hellmut will die Baronin Gersdorff aufgeben, und eine andere Ehe eingehen?“  
„Rohnsfeld zuckte die Achseln. „So behauptete wenigstens Schröter.“  
„Aber sagen Sie mir doch, um des Himmels willen, was das bedeutet? Das übersteigt ja alle Begriffe!“  
„Nun, man will ja Proben haben, daß die Entschlüsse des Grafen oft ebenso wunderbar als plötzlich sind.“

Gemeindemitglieder, deren wohl wenige fehlten. Unter den Klängen der trefflichen Musik ging der Zug voran und in derselben Weise zurück, in der Mitte der Herr Pastor und zahlreiche Herren Geisliche. In der Kirche verlas zunächst der Herr Dechant von Biltgenbach die Ernennungs-Urkunde, sodann hielt der Herr Pastor in französischer Sprache eine treffliche zum Herzen gehende Ansprache an seine Gemeinde. Nach beendigtem Gottesdienste fand im Pfarrhause die Begrüßungsfeierlichkeit statt. Nachdem Mädchen und Knaben ihre Kinderherzen in sinnigen Sprüchlein, die sie der trefflichen Anleitung ihres Lehrers, Herrn Hourant verdankten, gedächelt, hielt Herr Leopold Dumoulin, der Vorsitzende der Krieger- und des Jünglings- und Jungfrauen-Bereins eine längere Ansprache, in welcher er besonders hervorhob, wie die Pfarrkinder ihren Hirten, dessen Wirksamkeit sie während der 10monatlichen Verwaltung kennen und schätzen gelernt, treu und ergeben folgen werden und die Hoffnung aussprach, daß er recht recht lange, wie der unvergeßliche Herr Dechant Klinkenberg, ein treuer Hüter seiner Herde bleiben möge. Herr Dumoulin schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Gefeierten. Die Mitglieder des Kriegervereins gaben kräftige Salven dazu ab. Hierauf überreichte das Kirchen-Vorstandsmittglied Herr Gabriel die äußerst werthvollen Geschenke der Gemeinde Biqueville-Pont. Gerührt dankte der Herr Pastor für alle Beweise treuer Anhänglichkeit. Am Nachmittag concertirte die Musikkapelle vor dem Pfarrhaus. Der Verlauf der ganzen Feier legte den Beweis dafür ab, daß Besseres, Schöneres und Erhabeneres von der Gemeinde kaum hätte geleistet werden können.

— Aus der Gifel, 24. Juli. Bienenzüchter werden nachstehende Zeilen gewiß interessieren. Schon vor vielen Jahren, bevor die Gifel noch von bequemen Wegen durchschnitten wurde, brachten die Imker aus den Niederungen und dem grasreichen Herberlande ihre Bienen nach dem Abwärtsmägen in die Gifel zur Heide auf die Nachweide. Damals war der Transport recht beschwerlich und alte Leute wissen sich noch recht gut zu erinnern, wie die Stöcke von Pferden oder den Imkern selbst getragen werden mußten. Wenn die Bienenzüchter nicht reichen Gewinn gefunden hätten, dann hätten sie sich sicher dieser großen Mühe nicht unterzogen. Heute ist der Transport allerdings viel leichter und bequemer, und thatsächlich finden sich jetzt in der Gifel nur sehr wenige Gemeinden, in welche im Späthommer keine fremden Wanderbienen kommen. Viele von diesen wandernden Imkern kommen in den letzten Jahren schon so früh wie möglich, um den hier reichlich blühenden weißen Klee, welcher stark honigt noch ausnützen zu können. Daß auf diese Weise sich in manchen Orten oft eine große Anzahl fremder Bienen anammelt ist klar. Ob diese aber den einheimischen Bienen Abbruch in ihrer Nahrung verursachen, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts beschäftigte gerade dieser Punkt das Obertribunal in Köln. Aber eine andere Eigenschaft der Wanderbienen veranlaßt die einheimischen Imker mit Recht zu bitteren Klagen. Es wurden nämlich in den letzten Jahren sehr viele sogenannte Jäger, Bienen denen der Honig bis auf den letzten Tropfen genommen wurde, zur Heide gebracht. Diese honigarmen, aber meistens sehr starken Bölker werden in den meisten Fällen zu gefährdeten Räubern, welche die einheimischen Bienen oft in weitem Umkreise ausrauben. Daß die Gifler Bienenzüchter sich gegen solche Honigdiebe mit Nachdruck wehren, kann man ihnen nicht verargen. Daher kam es auch, daß mehrere Gemeinden das Aufstellen solcher Wanderbienen innerhalb ihres Bezirkes ganz untersagten. Allerdings mußte das Verbot rückgängig gemacht werden. Als Ausweg wird nun vielfach vorgeschlagen, die einzelnen Wanderbienen einer genauen Revision durch eine Kommission zu unterziehen, ob Jäger sich unter denselben befinden, und diese dann zurückzuweisen. Auch tritt man dafür ein, von den Stöcken, die sich auf unjeren

Fluren gemästet haben, wenn wir so sagen dürfen, eine kleine Steuer für unsere Gemeindefassen zu erheben.

— Höfen bei Montjoie, 26. Juli. Eine Feuersbrunst brach gestern Nachmittag in dem Wohnhause eines hiesigen Einwohners auf noch nicht ermittelte Weise aus, wodurch das ganze Anwesen eingeschert wurde. Zur Zeit des Brandes befand sich ein Säugling im Hause, der gerettet wurde. Außerdem konnte nur das Vieh und eine Centrifuge in Sicherheit gebracht werden, während sonst Alles verbrannte. Leider soll außer dem gering versicherten Hause nichts versichert gewesen sein. Unter den Banden ist es eben vielfach noch Sitte, das Mobilar nicht zu versichern. Wenn auch bei dem erwähnten Brande kein Menschenleben durch Feuer zu beklagen ist, so ist doch der Verlust eines Menschenlebens die indirekte Folge des Brandes gewesen. Als nämlich ein Einwohner, der auf seinem Felde arbeitete, den Feuerschein bemerkte, glaubte er, sein Haus brenne und wurde so vom Schrecken ergriffen, daß er hinstel und sofort eine Leiche war.

— Essen, 27. Juli. Die Gesamtarbeiterzahl der Kruppischen Gußstahlfabrik einschließlich der Meister und Betriebsbureaubeamten im Jahre 1897 betrug durchschnittlich 21,032 (gegen 18,728 im Jahre 1896). Da nun die Arbeiter zc. erfahrungsgemäß nur ein Fünftel ihrer Familienmitglieder unterhalten, so kann als richtig angenommen werden, daß nicht weniger als über 105,000 Personen in Essen und Umgegend ihren Lebensunterhalt direkt von der Firma Krupp haben, ganz abgesehen von den vielen Personen, Geschäftslenten zc., welche direkt von der Gußstahlfabrik und ihren Betrieben leben.

— Die Einstellung der Rekruten wird für das Jahr 1898 in der Zeit vom 11. bis einschl. 15. Oktober erfolgen. Die genauere Festsetzung des Rekruten-Einstellungstermins für die einzelnen Bezirke ist den Generalkommandos überlassen.

— Paris, 24. Juli. Die zahlreichen Verwandten der auf der „Bourgoigne“ unglücklichen Reisenden haben auf keinerlei Entschädigung von Seite der „Compagnie transatlantique“, der das gesunkene Schiff gehörte, zu hoffen. Es wurde demnach auch sämtlichen Antragstellern bedeutet, daß die genannte Schiffahrtsgesellschaft die Verwandten der Reisenden lebhaft bedauere, aber nichts für sie thun könnte. Die Fragesteller mögen nur hierüber das Gesetz zu Rathe ziehen! Die „Compagnie transatlantique“ hat auch thatsächlich keinerlei Entschädigung an die Verwandten der Unglücklichen zu leisten, denn das Handelsgesetzbuch schreibt in seinem Artikel 216 vor, daß im Schiffbruch-Falle der Eigentümer des Fahrzeuges jeder Verpflichtung gegenüber seinen Fahrgästen vollständig entbunden wird, wenn das Transportmittel preisgegeben wird. Gegenüber dem französischen Gesetz räumt das englische dem Einzelnen Entschädigungsrechte ein. Und zwar haben die Interessenten im Falle eines Schiffbruches das Recht, Anspruch auf 8 Str. zu erheben, wenn kein Menschenleben verloren ging, dagegen auf 15 Str., wenn Menschenleben zu beklagen sind. Die Verluste der genannten Gesellschaft belaufen sich auf etwa 2. Mill. Franken. Das Schiff war auf zwei Drittel seines Werthes versichert. Die „Compagnie transatlantique“ wird es wahrscheinlich vorziehen, gegen den Besitzer des „Cromwells“ nicht einen Prozeß beim Admiraltäts-Gerichtshofe anhängig zu machen, obgleich sie nach englischen Gesetzen auf etwa 600 000 Franken Schadenersatz Anspruch hätte, da im Falle einer Kollision zwischen einem Segler und einem Dampfer stets letzterer es ist, der muthmaßlich die Fahrgeschwindigkeit erhöhte und daher der Schuldtragende ist.

— Havre, 25. Juli. Die gestern an Bord der „Bretagne“ hier angekommenen 19 Matrosen der „Bourgoigne“ wurden heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Vier derselben wurden nach dem Verhör wieder entlassen, denn sie befanden sich nicht in dem Boot Nr. 2. Die

übrigen fünfzehn wurden in Arrest gebracht und Nachmittags mit 4 Passagieren der 2. Klasse in Gegenwart eines Dolmetschers und des österreichischen Konsuls verhört. Neun der Matrosen wurden alsdann in Freiheit gesetzt, sechs bleiben in Haft. Man sagt, daß die Umstände nicht schwerer Natur seien. Derjenige, welcher die Passagiere mit dem Messer bedrohte, hat von Neuyork aus einen anderen Weg genommen.

— [Das tausendste Moselweintlied.] Man schreibt aus Trarbach: „In dem Wettbewerb um ein Moselweintlied ist bereits das tausendste Lied — ein hübsches Gedicht aus Kamerun — eingegangen. Dem Verfasser desselben wird das Trarbacher Kasino einen Korb Preisfächchen übersenden, jedoch folgenden Stoßseufzer beifügen:

Herr! Halt ein mit Deinem Segen  
Denn nun ist genug gedichtet.  
Auf solch reichen Liederregen  
Sind wir wahrlich nicht gerichtet.  
Selbst in diesem feuchten Jahr.  
Ist das etwas viel für wahr!  
Tausend Lieder, hunderttausend  
Verse gar! erschreckend, grauend,  
Geht so was im Kopf herum.  
Macht den Menschen gänzlich dumm.  
Wer nur hat ein Tintensaß,  
Hat er Durst, er dichtet was!  
Laßt das Dichten doch den Dichtern!  
Habt Erbarmen mit den Nichtern!  
Sauer wird ihr Amt sonst sein,  
Wie in diesem Jahr der Wein.  
Schont, wir bitten Euch zum Schluß  
Schont den armen Pegasus!

— Der Villenbesitzer Genosse Bebel vollführt im „Vorwärts“ die postulirten Capriolen, um sich vor dem sozialdemokratischen Heerbann wegen seiner Fahnenflucht in das Lager der wohlhabenden Bourgeoisie halbwegs reinzuwaschen. In seiner tödtlichen Verlegenheit hängt sich Freund Bebel an die Rockschöße des übrigens von Hause aus wohlhabenden französischen Genossen und Schloßherrn Jaures, und gibt zu verstehen, wenn sich Jaures sogar ein Schloß kaufen konnte, dann werde er selber mit seiner Villa am Züricher See wohl nicht aus dem Rahmen der ausgebeuteten und enterbten Proletarier herausfallen. Und nun geht es los, das Schimpfen nämlich auf die „Söldnerbrut des Kapitalismus“, welche das bisher so sorglich und erfolgreich gehütete Geheimniß der Bebel'schen Villa am Züricher See unbarmherzig an den Prauger der breitensten Öffentlichkeit zertr und die Arbeiter glauben machen will, Bebel sei ein Ausbeuter und Bourgeois geworden. „Wir Sozialisten“ — ruft der Herr Villenbesitzer emphatisch aus — wollen Gerechtigkeit, aber wir sind keine Reibhammel! — In der Sprache des ehrlichen Menschen übersetzt, heißt das: „Kinder, ich weiß, ihr seid doch Reibhammel, aber thut mir den einzigen Gefallen und drückt ein Auge zu, damit Herr Bebel gründlich, wenn er sich einbildet, daß ihm irgend einer der vielgeschmähten „Bourgeois“ seinen schmuckten Herrnsitz in der freien Schweiz mißgönne. Sowie man weiß, ist von gegnerischer Seite Herr Bebel seine Kapitalisten- und Grundbesitzerqualität niemals zum Besten gemacht, sondern nur auf den klaffenden Widerspruch hingewiesen worden, der darin liegt, daß ein Matador der Partei, die in der Theorie alles Privateigentum an Grund und Boden prinzipiell verwirft, in der Praxis ganz ungeheim selber Privateigentum an Grund und Boden erwirbt und sich daselbe wohl behagen läßt. Daß bei dieser Feststellung eine Dosis Ironie mit unterließ, war nicht zu vermeiden, denn angesichts des Gegensatzes zwischen dem im Reichstage als moderner Cato censoris wider Kapital und Grundbesitz donnern und dem am Züricher See als moderner Lucull den Genüssen, welche Kapital und Grund-

Diese Erkenntnis hätte es ihm gewiß unendlich gemacht, hier auszuharren, wenn nicht sein Gegenüber, die blendende Hausfrau der Magnet gewesen wäre, der ihn hier wie in Zauberkraften festhielt.

Er fuhr, in Gedanken versunken, vor sich hinbrütend, fast zusammen, als vor seinem gesenkten Auge die magere Hand der Gesellschaftsdame Frau von Polenz auftauchte, die ihm seine Theetasse füllte.

„Gott, Herr Leska,“ drang in demselben Moment die Stimme Marthas an sein Ohr, „Sie sehen ja so angestrengt auf den Grund Ihrer Tasse, als wollten Sie daraus, wie die Wahrsagerinnen aus dem Kaffeesatz, sich etwas prophezeien.“

Leska lächelte trüb. Er hatte eine unbestimmte Ahnung, daß eine solche Prophezeiung für ihn keine günstige gewesen wäre. In diesem Augenblick kam Herr von Obernitz wieder an den Thetisch zurück. Martha sah sofort, daß er etwas Wichtiges erfahren hatte, denn seine Miene sprach förmlich unter dem Glanz der hochbedeutenden Gesichtszüge, von der er so eben Kenntniß erhalten. Er ärgerte sich zwar im tiefsten Grunde seines Herzens darüber, daß er, der sonst alle Neuigkeiten zuerst wußte, die sensationelle Geschichte erst aus fünfter oder sechster Hand erfahren hatte, konnte sich jedoch in der Erwartung der bedeutenden Wirkung, die er mit dieser Nachricht in anderen, bisher davon noch nicht unterrichteten Kreisen unfehlbar erzielen mußte, jetzt war er lediglich von dem Streben beseelt, die Baronin und ihr Haus so schnell als möglich zu verlassen, um seine große Neuigkeit nach allen Windrichtungen zu verbreiten.

„Sie scheinen auch schon zu wissen, was man sich seit einigen Minuten erzählt,“ sagte Martha mit scheinbar gleichgültigen Lächeln zu dem jungen Offizier. „Ich bemerkte schon früher, daß irgend eine bedeutende Geschichte in Umlauf gesetzt wurde. Gehen Sie es nur, Herr von Obernitz, Sie wissen davon!“

„Ach, nun ja, das heißt.“ Er begann sich noch rechtzeitig, daß ihm für diese Botschaft wohl wenig Dank seitens der Hausfrau geworden wäre. „Ich hörte nur einige unbestimmte Mutmaßungen? Worüber? Dürfen wir nichts davon erfahren?“

„Ja doch, allein, gnädigste Frau Baronin könnte das wohl nicht so besonders interessieren, um so weniger, als man, wie bereits gesagt, nur dunkle Gerüchte...“

besten ihrem glücklichen Inhabern Bebel hält es schwer. — Einen Chinesen preussische Armee zum Otko des chinesischen Generals Langkurgen mit zehn seiner Land bei der Berliner chinesischen bestanden.

— London, 22. Juli. Lordors hat in diesen Tagen des Regiments Manchester weil er im Dienst einen wütiger Stier schein ein ganz zu sein, denn nachdem er in Schrecken und Entsetzen vor unsern des Schilderhauses, ins Meer. Warlich endlich kenntlich auf, daß die See sei, denn er kehrte eiligst und entdeckte dabei den Wachtposten machte in rasendem Lauf Kriegsmann. Dieser, im richtigen Stellung als königliche alsbald in Bajonettstellung alsbald in Bajonettstellung alsbald in Bajonettstellung erfolgte der Zusammenstoß der Stier sich das Bajonett in die Brust rannte, der wurde, zurückfiel und halb scheinlich hätte der Musketier denn der Stier schickte sich rathung zum erneuten Anschickal führte im selben An Bade herbei. Diese lenkte den Thiere ab und rettete die Stier verendete an seiner W.

— Die Raucherinnen Rußland ist eine Reform ein tend wie die Aufhebung der hat ihre Hofdamen ersucht, Raucher zu enthalten, und vor Wuth und Verzweiflung Rang und Adelsmittel als „d wurde beauftragt, der Zarin und gegen den fürchterliche Denkschrift enthielt einen „h hößlichen Raucherinnen aller gende Thatfachen hervor: D zugelassen und zählt sogar Anhänger. Die Kaiserin-eben so die Prinzessin von W reich, die Königin von Ru von Spanien, die Königin liche Raucherinnen und eine rinnen soll die Prinzessin sernen Kaiserin von Rußland lasttragdie, wenn das Ra nicht aufgehoben wird.

— Dange machen Spitzmarke berichtet die Ba terprüfung: Ein treuer, die wärter wird von seiner vorg an einem bestimmten Tage stellerprüfung auf Zimmer 9 schweinen. An dem betreffenden hart der Dinge, die da tom über Betriebskontrollleur vo Beiden entpinnt sich folgende „Was würden Sie thun, w und es kommt ein Zug vor Zuge etwas Ordnungswidrig Juges gefährlich erscheinen l würde dem Zuge sofort das rothen Fahne.“ — Kontrolle das Haltzeichen bei Dunkel Mit meiner rothen Laterne. Und Ihnca nun aber das Sie dann?“ — Bahnwärter wache eine Schwacht schwed nchme ich diese hier.“ — Streichhölzer fort): „Nun, fort, was würden Sie jetzt t aus der rechten Hosentasche e. Dann nehme ich diese hier, woleur (nimmt ihm auch dief der Mann, haben Sie kein F diesem Falle?“ — Bahnwär Herr Kontrolleur, dann neh unteren Tasche wiederum ei bringend). — Kontrolleur (a Weiterkeit kaum erwehend): wärter: „Nein, Herr Kontr nicht so leicht!“ (Greift in Bringt ein einzelnes Streich den Fingern fest unklammer. effernen Bestand, davon habe kommen Sie aber nicht, die Frau.“ — Der Bahnwärter bestanden.

— Ueber die Schiffslad ben einige Details angegeb folgenden Waaren: 1446 Bal 170 Fässer Schweineschmal, Würste, 9332 Kisten Humm Apfel, 1455 Säcke Kaffee, 1 Bestandtheile Landwirthschaft Seide, 100 Tonnen Eisenwa ren, 30 Tonnen Cedernholzp

## Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

51

„Und auf wen soll denn jetzt mit einem Male seine Wahl gefallen sein? Wen will er denn jetzt zur Gräfin Friesen machen, der heillose Menich?“

„Fräulein Leonore Schröter, die Tochter des Notars!“ flüsterte Kohnfeld.

„Haha,“ lachte der Baron auf. „Sind wir denn im Karneval, in der Zeit der tollen Maskenscherze? Wenn sich aber,“ fuhr er ernsthaft fort, „wirklich herausstellen sollte, daß diese Verlobungsgaricht wahr ist, dann hätte allerdings sein Fernbleiben am heutigen Abend eine hinreichende Erklärung gefunden. Sollte es zwischen Hellmut und der Baronin etwas gegeben haben? Die Baronin sieht mir ganz danach aus.“

„Oh, vielleicht haben Sie recht,“ meinte Kohnfeld. „Der junge Walter, der sich da drinnen an ihrer Seite breit macht, soll ja im Pavillon ihres Gartens sein Atelier aufgeschlagen haben.“

„Ja, Frau von Gersdorff läßt sich von Herrn Leska porträtieren, wie sie selbst vorhin erklärte,“ lachte Großheim; „sie will vielleicht ihren Bräutigam mit ihrem Bildnis überraschen!“

„Wäre nicht übel. Schade, daß der Graf für eine solche Uebercasung wenig Sinn zu haben scheint.“

„Jedenfalls will ich noch heute unseren Freund aufsuchen. Ich werde mich nicht abweisen lassen, wenn er sich auch, wie schon einige Male, verleugnen läßt, er soll mir endlich reinen Wein einschenken!“

Damit verabschiedete sich Baron Großheim von Kohnfeld und verließ in aller Eile das Haus der Frau v. Gersdorff.

Auch von anderen Herren wurde inzwischen bereits der bevorstehende Rücktritt des Ministers Friesen besprochen, der kein Geheimniß mehr war. Andere wußten hinzuzufügen, daß Graf Hellmut plötzlich verweist sei und nun begab man sich daran, Vermutungen aufzustellen, die bald die beiden Thatfachen mit einander in Verbindung brachten. Man war bald darüber einig geworden, daß die Vermählung Hellmuts von allerhöchster Seite hintertrieben sei, weshalb sich der Minister genötigt sähe, auf seinen Posten zu verzichten, während Graf Hellmut, um sich allem Gerede zu entziehen, Anall und Fall die Residenz verlassen habe

Mehrere der Gäste näherten sich jetzt der Baronin, um Abschied zu nehmen; daran wäre allerdings nichts Auffälliges gewesen, denn die Zeit war schon so weit vorgeschritten, aber Martha konnte es nicht entgehen, daß die an sie gerichteten Abschiedsworte etwas Eigentümliches, fast Verlegenes hatten.

In allen Ecken hatten sich Gruppen gebildet, die etwas Angelegentliches zu diskutieren schienen, dabei sah die Baronin von allen Seiten verfohlene Blicke auf sich gerichtet; sie konnte nicht länger in Zweifel bleiben, es war irgend eine Nachricht aufgetaucht, die mehr oder weniger auf sie Bezug haben mußte. Und daß diese Nachricht keine für sie besonders erfreuliche sein mochte, das konnte sie aus dem deutlich sichtbaren Bestreben entnehmen, ihr dieselbe zu verbergen.

Lieutenant von Obernitz hatte selbstverständlich mit dem ihm besonders eigentümlichen Feingefühl für alles, was nur entfernt einer pikanten Neuigkeit ähnlich sah, sofort gewittert, daß da Hüben und drüben, auf allen Seiten etwas los sein mußte. Er rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, nach einer geschickten Ausflucht suchend, die es ihm ermöglichen konnte, da draußen Erkundigungen einzuziehen, ohne das Befremden der schönen Hausfrau zu erregen. Als ihm endlich Herr von Urban, sein Busenfreund, von der Schwelle des Mittelsalons her einen heimlichen, aber sehr bedeutamen Wink gab, konnte er seine brennende Neugierde nicht länger zurückhalten. Er raffte sich schon zu irgend einer entschuldigenden Phrase auf, da kam ihm die Baronin selbst zu Hilfe, indem sie sich an ihn wandte.

„Ach, Herr von Obernitz, wollten Sie nicht vielleicht die Güte haben, im anderen Zimmer Frau von Polenz aufzusuchen? Die gute Dame vernachlässigt uns ganz, und Sie, meine Herren, werden es doch gewiß nicht verschmähen wollen, mit mir noch eine letzte Tasse Thee zu trinken?“

„Sie entzücken uns,“ stötete Prinz Arrigo mit seinem süßlichen Ton, in welchem er seiner deutschen Aussprache ein gewisses erotisches Parfüm verlieh. „Wir werden uns besonders glücklich fühlen, wenn Sie uns gefatten, noch einige Minuten in Ihrer himmlischen Nähe zu verweilen.“

Leska senkte den Blick, als er die Augen Marthas auf sich gerichtet sah. Er wußte, daß er hier nicht mehr galt als irgend eine Wanderzierung, ja, daß man ihn von mehr als einer Seite aus als einen Eindringling betrachtete, gegen welchen man sich nicht genug zurückhaltend verhalten konnte.



# Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 3. August d. J. S.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr,  
werde ich in der Wirthschaft Schröder zu Thommen,  
86 Loose Streu, gelegen in den Distrikten  
Hof von Thommen, Grüßlingerharth und  
Michelborn  
öffentlich zum Verkaufe ausstellen.  
Burg-Neuland, 26. Juli 1898.  
1 Der Bürgermeister,  
Dobr.

## Frucht-Verkauf zu Neidingen.

Am Donnerstag den 4. August 1898,  
Mittags 1 Uhr,  
lassen die Herren Egidius Neuens, Peter Heinz und  
Nikolaus Lampert zu Neidingen  
18 Morgen Hafer, 6 Morgen Korn  
gegen Zahlungsausstand versteigern.  
Sammelplatz in der Wirthschaft Schmitz zu Neidingen.  
St. Vith.  
2 Gaspers, Auctionator.

## Wiesengenossenschaft Paffenborn zu Bütgenbach.

Generalversammlung  
am Dienstag, den 16. August 1898,  
Nachmittags 6 Uhr,  
in der Wirthschaft Bräus hier.  
Tages-Ordnung:  
Neuwahl des Vorstandes.  
Bütgenbach, den 28. Juli 1898.  
Der Genossenschafts-Vorsteher,  
Klein.  
1

## Frucht-Verkauf in Maspelt.

Am Samstag den 6. August d. J. S.,  
Mittags 1 Uhr,  
lassen Erben Peter Wangen von Maspelt theilungs-  
halber:  
20 Morgen Korn,  
18 Morgen Hafer,  
5 Morgen Buchweizen,  
10 Morgen Kartoffeln,  
2 Morgen Erbsen  
an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand verstei-  
gern. Versammlung in der Wohnung der Erben  
Wangen.  
Neuland, 24. Juli 1898.  
2 Rom, Auctionator.



# Carl Bangert

Kohlen-engros-Versandgeschäft  
in  
Herbesthal.

Mit der Maschine gepresste

## Bingofenstein

bester Qualität liefert zum Tagespreise  
Eschweiler Dampfziegelei u. Bau-Act.-Gesellschaft  
in Eschweiler bei Aachen.

Aachen 1898  
17.—26. September.

Unter dem Protektorate des Königl. Regierungspräsidenten Herrn von Hartmann.

# Gartenbau-Ausstellung

für Aachen mit dem ganzen Regierungs-Bezirk.  
veranstaltet vom Verein selbständiger Gärtner für Aachen und Umgegend.  
im Zoologischen Garten.  
Pflanzen mit Blumenkultur, Blumenbinderei, Baumzucht, Landschaftsgärtnerei, Obst, Obstverwertung  
und Gemüsebau, Literatur, Gartengeräthe etc.  
Programme sind vom Vorsitzenden des Vereins, C. Jandhe, Aachen Theaterstraße 24, zu beziehen.  
Anmeldungen daselbst baldmöglichst.  
Das Ausstellungs-Comite.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens



**Breidenbachs Kaffee**  
in 1/4 Paketen, netto Gewicht. Melange oder candirt per Pack. 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfennig.  
ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweifelhafte Zusammenfügung nur bester und edelster  
Rohsorten.  
**Breidenbachs Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rhein.**  
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Centner, errichtet überall Niederlagen. Zu haben bei:  
Surges-Hertmann, St. Vith, Hubert Margraf St. Vith, Dam. Gillet Büllingen, J. A. Bauer Manderfeld, Fräul. Nelles Bütgenbach, Chr. Wiers  
Aum, Math. Leuzgen Melsal, Nic. Colonerus, Schönberg, S. Feyen Madenbach, Frz. Kreusch Amel, S. Müller Kerpvenbach, N. Reichert, Menden.



## Kevelaer!

Die Pilger-Prozession von Montjoie nach Kevelaer  
findet unter Führung mehrerer Geistlichen am 7. und 8.  
August mit Extrazügen statt. Abfahrt von Montjoie Son-  
tag Morgens 7,20, Rückkunft Montag Abends 7,20.  
Die Pilger aus der Richtung St. Vith und Malmédy  
treffen mittels des Frühzuges Sonntags in Montjoie den  
Sonderzug, und haben Montags von hier aus weiter An-  
schluß nach der Heimath.  
In Aachen wird Sonntags gleich nach der Ankunft eine  
hl. Messe in der St. Marienkirche gelesen werden. Fahr-  
karten — Preis 7 Mark, — zugleich für Abzeichen und Ge-  
betzettel — sind zeitig vorher beim Präfecten Herrn Kauf-  
mann J. Schnitzler hiersebst zu bestellen.  
Montjoie, Ende Juli 1898.  
3 Der Vorstand.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen  
Tage die hiesige  
**Niederlage der Diekircher  
Actien-Brauerei**  
übernommen und liefere ich nur  
**Export-Biere**  
genannter Brauerei in Fässern und in Flaschen.  
St. Vith, den 28. Juli 1898.  
4 Jos. Theis-Reuter.

Zwei gebrauchte  
**eichene Treppen**  
sowie sonstiges  
**Eichen-Bauholz**  
billig zu verkaufen bei J. N. Marth.  
1



Erstklassige  
**Fahrräder**  
Pfeil, Dürkopp,  
Viktoria.  
Sämmtliche  
**landwirthschaftl. Maschinen**  
sowie  
Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Wannmühlen,  
Rübens-,neider, Milchkühlapparate etc.  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
Reparaturen prompt und billigt.

Albert Feuerstein,  
Gerolstein.  
53f  
Ca. 150 Stück  
**schöne Kässer**  
gibt ab (auch getheilt) Karl Jost, Honsfeld b. Büllingen.  
4

## Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch  
billigste und bequemste  
**Waschmittel  
der Welt.**

Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“ und die Schutzmarke  
„Schwan“.  
Niederlagen in St. Vith: Joh. Colone-  
rus, Jos. Klosterhelfen, E. Macquet,  
N. Niesen, Surges-Hertmanni.

## Jul. van der Maesen Sohn in Malmédy. Weingrosshandlung und Cognac- Brennerei

Inhaber eines Privat-Transitlagers  
empfiehlt seine garantirt naturreinen  
Bordeaux, Burgunder und Spanische Dessert-Weine  
sowie seine Spezialität  
Algier Domainen-Weine  
Selbstgebrannten Cognac fine champagne  
in den Preislagen von Mk. 2,50 bis Mk. 5,— pro Liter  
incl. Glas u. Verpackung oder Faß.  
Unsere Cognacs sind ausschließlich aus feinsten  
Domainen-Weine gebrannte Weindestillate.  
Auf Wunsch ausführlich: Preisliste und Proben gratis  
und franco.

**Rezept.** Man nehme 1 Liter Weingeist 96 %, 1/4 Liter  
kaltes Wasser, füge für 75 Pfg. Original-Cognac  
Offenz hinzu, so erhält man 2 1/2 Liter guten deutschen Cognac. Original-  
Cognac-Offenz per Flasche 75 Pfg. in zu haben bei Herren Surges-Her-  
manni St. Vith, Wilh. Kloss B.-Neuland, Joh. Arens Menden.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt ge-  
reinigtes und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute  
neue Bettfedern** 1 Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,  
u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und  
1 M. 80 Pfg.; **Polsterfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u.  
2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.,  
5 M.; ferner **Echt hinesische Sanddunen** (siehe vollständige 2 M.  
50 Pfg. u. 3 M. Verpackung 3. Rollenpreise. — Bei Bestellungen von mindes-  
tens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

„Preisblatt für den Kreis...“  
erschient wöchentlich zwei  
und Mittwochs und Samstags.  
stellungen werden bei allen  
Anschreibern und in der  
entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis des  
Quartal in St. Vith oder in  
dition abgeholt 1 Mark;  
Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.  
schließlich der Bestellgebühren.  
Verantwortlicher Redacteur, J.  
Pro. 62.

**Fürst**  
Am Samstag Abend  
markt gestorben. Schon  
eine Verschlimmerung se-  
ben. Doch die beruhig-  
marks Umgebung ließen  
Konstitution des Fürsten  
siegen würde. Hatte die  
Leibarzt Prof. Schwent-  
den Fürsten noch lange  
so schwerlicher berührte  
tete Meldung von der g-  
ningers Abreise, eingetr-  
dem Abends darauf erfol-  
„Mir ist vergönnt g-  
Rinde der deutschen Eid-  
Erinnerung. Daß dem  
und darauf bin ich, so  
äußerte sich Bismarck  
deutsche Eide wird den  
alle Zeiten zu dauern  
schlechter! Der Name  
deutschen Reiches ist un-  
des deutschen Volkes für  
erfolgetrönte Wirken  
nigung der deutschen St-  
vollen Reiche war, unde-  
leicht war die Arbeit!  
einem einigen Deutschlan-  
ganze Volk, aber alle  
schweiteren. Die Ziele der  
Stände und Parteien w-  
sucht einzelner deutscher  
gen gegen das zur Füh-  
fene Preußen zu groß,  
Bege erreichen zu können  
Frage“ erforderte daher  
eigentlicher Begabung,  
eiserner Thatkraft. Für  
Wagnis nach gründlich  
tiefer Einsicht in alle  
Seiner auf großer Men-  
lomatie, unterstützt von  
Wilhelm I. neu organis-  
geleiteten Heeres, gelang  
die Schaffung eines  
deutschen Reiches.  
Tief erschüttert wen-  
Volk heute seinen Blick  
auch in der Beurtheilung  
großen Toden-entsprech-  
chiedenen Parteien die  
in der Anerkennung der  
Gründer des deutschen  
Die Trauer um seinen  
Nationaltrauer bezeichne-  
wird seiner gedacht, w-  
isches Herz schlägt.

Berlin, 1. August  
verschiedene „Reichsanzeiger“  
fies an den Grafen Herb-  
kaiser „in tiefer Trauer a-  
um den theuren großen  
„Ich beklage den Verlust  
dessen treue Mitarbeit am  
des Vaterlandes ihm die  
ruhenden Großvaters, des  
Leben erwarb und unauslö-  
schen Vaterlandes für alle  
in Berlin im Dom an die  
letzte Stätte bereiten.“  
Der Kaiser verordnete  
und acht tägige Armeetrau-  
sämmlicher Reichs- und  
der Beisetzung.  
Ein besonderer Artikel  
die außerordentlichen Ver-  
in dem das Vaterland sein